

Geld und Verantwortung

Vorbemerkung: Der Verfasser dieses Essay möchte die darin geäusserten Gedanken zur Diskussion stellen und begrüsst jede begründete Kritik und jedes weiterführende Kommentar. Er ist weder Ökonom noch Bankfachmann, sondern Ingenieur, der sich in den vergangenen 30 Jahren fast ausschliesslich mit der Gestaltung der längerfristigen Zukunft befasst hat. Es geht bekanntlich um die Ermöglichung einer nachhaltigen Lebensweise in unseren Gesellschaften. Er ist zum Schluss gekommen, dass Wissenschaft und Technik sehr viele Probleme, die auf dieses Ziel hin zu überwinden sind, schon gelöst haben. Er hat aber auch zur Kenntnis nehmen müssen, dass viele dieser Wege ausschliesslich wegen der leistungslosen Gewinnsucht des schon reichen Teils der Gesellschaft abgelehnt oder einfach ignoriert werden. Er ist überzeugt, dass die zerstörerischen Auswirkungen des Kasinokapitalismus viel zu wenig bekannt sind und dass es dringend der Aufklärung bedarf. Es gilt heute als normal, dass Geld auch ohne eigene Leistung Geld generieren kann. Der Wahnsinn dieser Normalität muss offengelegt werden.

Dieses Essay ist das Ergebnis eines längeren Erkenntnisprozesses im Umgang mit Geld. Der Verfasser gehört zweifellos auch in die Klasse der 10 % Reichsten in der Schweiz, wenn auch im bescheideneren Teil dieser Klasse. Er war bis vor etwa 15 Jahren auch der Meinung, es sei seine Pflicht sein Vermögen renditebewusst anzulegen. Heute ist er bestrebt selbst entsprechend den in diesem Essay angeführten Richtlinien zu handeln.

Geld ohne Gegenleistung

Wir erhalten fast täglich Investment-Angebote. "Markant mehr Renditechancen beim Sparen und Anlegen", sagt Zürich Invest, ein neuer Dienst der Zürich Versicherung. "Bei uns muss ihr Geld hart arbeiten, auch wenn Sie schlafen", werben die Kantonbanken. Und die Bank Sarasin versichert uns, dass wir auch ohne eigene Arbeitsleistung finanziell erfolgreich sein können, obgleich wir ökologisch sorgfältig und sozialverträglich handeln. Wir wissen aber genau, dass Geld allein nicht arbeitet. Es sind Menschen, die durch ihre Arbeit Werte schaffen: Nahrung, Wohnungen, Möbel, Gebrauchsgegenstände. Die Frage erhebt sich: **Woher kommt denn das Geld, das uns ohne Gegenleistung zuströmt?**

Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer. Diese betäubliche Feststellung wird leider immer wieder bestätigt. Vor einigen Jahren verglich der "Schweizerische Beobachter" in einer Studie die Vermögen der 10 % ärmsten SchweizerInnen mit den Vermögen der 10 % reichsten SchweizerInnen. Das Verhältnis lag 1959 bei 1:22. 10 Jahre später waren die Reichen schon 137 mal reicher als die Armen. Die Schere öffnete sich aber weiter: Das Verhältnis betrug 1981 1 : 189 und erreichte nochmals 10 Jahre später gar 1 : 274. Diese Zahlen belegen zwar nur, dass die Reichen zwischen 1959 und 1991 274 / 22, also 12,5 mal reicher als die Armen wurden. Sie sagen aber nichts darüber aus, ob die Armen effektiv noch mehr verarmten.

Dieselbe Entwicklung wie in der Schweiz ist auch weltweit festzustellen. Das bestätigt auch der neueste "Bericht über die menschliche Entwicklung", den das UNO-Entwicklungsprogramm (UNDP) jährlich herausgibt. In der Diskussionsgrundlage der ökumenischen Konsultation über die Zukunft der Schweiz werden folgende Zahlen angeführt: "Im Jahre 1960 war der reichste Fünftel der Weltbevölkerung noch 30 mal reicher als der ärmste Fünftel, im Jahre 1994 hingegen war er 78 mal reicher, und dieser reichste Fünftel verfügte über 85 % der Reichtümer des Planeten". Bezüglich der Einkommensverhältnisse wird festgehalten: "In der Schweiz erzielte der reichste Fünftel der Bevölkerung 1982 36,1 % des Einkommens und 1992 37,4. Der Einkommensanteil der ärmsten 20 % sank in dieser Zeit aber von 12,8 auf 11,8 %". **Die Armen sind also effektiv ärmer geworden.**

Bedenklich ist, dass die hier geschilderte Entwicklung unter dem Einfluss der Globalisierung und der elektronischen Kapitalverschiebungen rund um den Globus immer grössere Geldmengen umfasst und immer anonym abgewickelt wird. Computerprogramme entscheiden über Kauf und Verkauf. Die nachfolgende Tabelle zeigt das rasende Anwachsen dieses Kasinokapitalismus

Entwicklung der globalen Kapitalverschiebungen und der Zahlungen für effektive Leistungen (Waren und Dienste)

In Milliarden US\$ pro Tag

Jahr	Kapital-verschiebungen total	Zahlungen für effektive Leistungen	Leistungen in % der Kapital-verschiebungen
1975	20	10	50 %
1990	200	20	10 %
1995	1000	25	2,5 %
1998			?

Innert 20 Jahren sind wir von einer 50 % Leistungsgesellschaft zu einer 2,5 % Leistungsgesellschaft degeneriert. Vagabundierende Kapitalien suchen maximale Renditen ohne eigene Leistungen zu erbringen.

Reiche und Arme

Es wird immer Reiche und Arme geben. Das wird hier umso weniger in Frage gestellt als die Lebensqualität letztlich nicht von Besitzverhältnissen abhängt, wenigstens solange Armut in Würde gelebt werden kann. **Zu beanstanden ist dagegen, dass Reichtum ohne geleistete Arbeit und zulasten der arbeitenden Armen unaufhaltsam immer mehr Reichtum erzeugt.** Erstmals in der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte hat im vergangenen Jahr 1998 die Minderheit der Vermögenden ohne Arbeit mehr Geld eingestrichen als die grosse Mehrheit der weniger Vermögenden und Armen durch ihre effektiv geleistete Arbeit. Diese Entwicklung wird sich voraussichtlich fortsetzen. Rein theoretisch kann man ihr Ende festhalten: alles Geld wird nur noch durch Geld generiert, niemand arbeitet mehr.... und alle verhungern, weil man Geld nicht essen kann!

Die Frage ist komplex. Die Weltwirtschaft und ihre Implikationen (Währungs-reserven - Steuerung durch die Notenbanken- Haltung von Gold - Inflation - Deflation - Sparquoten - Altersvorsorge - Steueraufkommen - internationale Arbeitsteilung - Schulden der Entwicklungsländer - Lebensstandard - WTO - Freihandel- Zölle - Steuern etc. etc.) ist kaum zu überblicken.

Das Problem kann aber auch ganz anders und auf sehr einfache Weise angegangen werden. Der einzelne Mensch, der über viel oder wenig Kapital verfügt, ist aufgefordert, folgende Fragen zu beantworten:

- **Kann ein System, welches Reichtum auf Kosten der Armen vermehrt, gerecht sein?**
- **Ist es ethisch vertretbar, Geld zu beanspruchen, ohne eine Gegenleistung erbracht zu haben?**

Die erste Frage wird man sicher mit einem überzeugten "nein" beantworten. Die Antwort auf die zweite Frage erfordert mehr Überlegung. Wir betrachten es heute als selbstverständlich, dass zur Verfügung gestelltes Kapital eine Rendite erbringt. Sollte diese Normalität in Anbetracht der oben geschilderten Folgen nicht hinterfragt werden? **Es besteht ja kein Zwang, Geld "arbeiten zu lassen".**

Aufklärung ist nötig! Menschen haben ein Gewissen und sind auf ethischer Grundlage ansprechbar. Es ist nicht anzunehmen, dass die reiche Minderheit mehrheitlich so geldgierig ist, dass sie die Ausbeutung der grossen Mehrheit der ärmeren Mitmenschen billigt. Es fehlt an Information. Ethik ist das, was sein sollte und das ist meist wesentlich mehr als das was legal oder gegenwärtig Sitte und Brauch ist. Es war einmal legal und normal Sklaven zu halten, aber ethisch war es nie. Es war einmal legal und normal, Frauen ein Universitätsstudium zu verweigern. Es fällt uns schwer, diese Haltung heute nachzuempfinden. **Es ist heute immer noch absolut legal und normal, sich hohe Kapitalrenditen anzueignen, aber angesichts der Folgen dieses Handelns, kann es nicht ethisch sein.**

Handeln mit Verantwortung

Mahatma Gandhi hat einmal die sieben Todsünden der Menschheit in Worte gefasst; die erste lautet: "Bereicherung ohne Arbeit". Es ist sicher keine Sünde, reich geboren zu werden, Vermögen zu erben oder Vermögen durch Arbeit anzusammeln. Die Frage, die zu diskutieren ist, lautet: Berechtigt Vermögen dazu - angesichts der überzeugten Verneinung der ersten Frage - sich auf Kosten der ärmeren Mitmenschen noch mehr Reichtum anzueignen und dies ohne eine Gegenleistung zugunsten dieser Mitmenschen erbracht zu haben? **Könnte Reichtum nicht die Verpflichtung beinhalten, notwendige, wünschbare und zukunftsfähige Entwicklungen zu ermöglichen und zu fördern?** Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, sei hier betont, dass diese Verpflichtung nicht heisst, dass Vermögen verschenkt werden soll. Die Besitzstandswahrung bleibt unangetastet. Die Frage wird aber gestellt, ob Vermögen nicht für kürzere oder längere Zeit der Förderung von sinnvollen Entwicklungen dienen sollte, so lange kein Eigenbedarf geltend gemacht wird. Ebenfalls ist zu untersuchen, ob das Kapital uneigennützig zur Verfügung gestellt werden soll, beziehungsweise wann eine Kapitalrendite sich rechtfertigen lässt..

Soziale Kapitalrendite:

Grundsätzlich bestreitet der Mensch seinen Lebensunterhalt aus den Erträgen seiner Arbeit. Im sozialen Gefüge einer Familie oder einer Gesellschaft stellt er seine Arbeit auch in den Dienst seiner Mitmenschen und es stehen ihm im Tausch auch Leistungen von diesen zu. Kapital, das man nicht selbst benötigt, zur Verfügung einer gesellschaftlich wünschbaren Entwicklung zu stellen, ist keine Arbeitsleistung. Normalerweise wird man also keine Kapitalrendite erwarten.

Kapitalerträge sollten eigentlich nur sozialen Zwecken dienen. Der Mensch, der aus gesundheitlichen Gründen nicht arbeiten kann, derjenige der einer nicht verrechenbaren, aber notwendigen und nützlichen Arbeit nachgeht und derjenige, der im Ruhestand keine entlohnte Arbeit mehr verrichtet, haben Anspruch auf angemessene soziale Renten, um in Würde leben zu können. Zu diesem Zweck können Eigenkapitalerträge sowie vor allem die Erträge aus Pensionskassenkapitalien und aus den Vermögen von andern Fürsorgeeinrichtungen beansprucht werden.

Fürsorgeeinrichtungen tragen eine grosse Verantwortung. Sie müssen die riesigen Kapitalien, die sie verwalten, so einsetzen, dass die erzielten Gewinne nicht mehr soziale Probleme verursachen, als sie zu lösen imstande sind. Dazu ist eine langfristig orientierte Anlagensicht nötig.

Ausschlaggebend ist, dass diese Erträge dem Lebensunterhalt der Menschen, die Anspruch auf eine soziale Rente haben, dienen und nicht der arbeitslosen Bereicherung.

Kapitalverluste und Entwertung:

Eine Kapitalrendite kann auch zum Ausgleich von möglichen Kapitalverlusten in Unternehmen oder Entwertungsverlusten als Folge von staatlicher Misswirtschaft beansprucht werden. In jüngster Zeit sind bekannte Unternehmen nicht unverschuldet betroffen worden. Das Eingehen der traditionsreichen Londoner Baring-Bank als Folge risikoreicher Spekulationen am Sitz Singapore ist ein Beispiel, der Milliardenverlust der UBS mit einem hochspekulativen Fonds ist ein anderes. Das sind die Gefahren, die aber nur mit dem Kasinokapitalismus einhergehen.

Das Verlustrisiko verschwindet fast vollkommen, wenn in seriöse, überblickbare und transparente Unternehmen investiert wird, und das verbleibende Restrisiko kann sehr wohl versicherungstechnisch gedeckt werden.

Diese Überlegungen können in zwei Sätzen zusammengefasst werden:

- **Spekulative Investitionen, die leistungslose hohe Gewinne suchen, sind risikoreich und ethisch unverantwortlich**
- **Investitionen in solide Unternehmen, die zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklungen ermöglichen, sind charakterisiert durch geringe Kapitalrenditen, sind aber risikoarm, aus sozialen Gründen erwünscht und ethisch einwandfrei..**

Werterhaltende und zukunftsfördernde Investitionen

Was ist dem Investor zu empfehlen, der ohne Bereicherungsabsicht sein Vermögen sowohl werterhaltend als auch zukunftsfördernd anlegen möchte?

Banken, Versicherungen und Finanzierungsgesellschaften überbieten sich, täglich vom Index gejagt, im Wettrennen um grössere Renditen. Ein wirklich verantwortungsbewusster Investor wird feststellen, dass arbeitslose, hohe Renditen nicht nur risikoreich, sondern immer auch umweltzerstörend und/oder sozial schädlich sind. Höchste Renditen sind für ihn ein Warnsignal, Abstand zu nehmen.

Selbstverständlich wird er in problematische Gesellschaften, die lebensgefährdende und gesundheitsbeeinträchtigende Produkte anbieten, nicht investieren: Waffen, Suchtmittel (Tabak und Alkohol, Glücksspiele), Atomenergie, umweltgefährdende Chemikalien u.a.m. Er wird Anlagefonds suchen, die solche Unternehmen ausschliessen. Dabei wird er aber leider feststellen müssen, dass die meisten Fonds vor allem renditegetrieben sind und dass die Werbetexte über die Sozial- und Umweltverträglichkeit der empfohlenen Gesellschaften leicht durchschaubar sind, sofern man sich die Mühe nimmt, sie aufmerksam zu lesen.

An einem Beispiel soll diese Aussage illustriert werden. Die Schweizerische Anlagestiftung für nachhaltige Entwicklung "ethos" ist zweifellos eine der seriösesten Unternehmungen im Anlagebereich. Sie wurde 1997 von zwei Pensionskassen gegründet, hat sich zum Ziel gesetzt, Unternehmen zu fördern, die zur nachhaltigen Entwicklung beitragen, und dem Markt entsprechende Signale zu geben. Sie verwaltet Vermögen von Pensionskassen, unter Berücksichtigung von finanziellen, sozialen und ökologischen Kriterien. Welche Unternehmen werden entsprechend dieser Zielsetzung empfohlen? Da finden wir z.B. die Firma Nestlé AG, die man natürlich als grösstes schweizerisches Industriekonzern berücksichtigen wollte. Da sich aber bezüglich Umwelt und Sozialem nichts Konkretes sagen liess, musste der Redaktor der Broschüre folgende hilflosen und inhaltslosen Zeilen kreieren: (Zitat) "Das Unternehmensprofil ist aktuell nicht verfügbar, auf Grund einer umfassenden Überprüfung der ökologischen und sozialen Bewertungen; dies infolge einer positiven Entwicklung der Dialogbereitschaft mit der Stiftung <Ethos> und ihren Partnern" (sic!).

Wir finden ferner in der ethos-Broschüre folgende Firmen:

- Roche, die eben wegen unkorrektem Verhalten in den USA zu einer Busse von 750 Millionen Dollars verurteilt wurde,
- CS Group, die in einen Derivat-Skandal in Japan verwickelt ist,
- UBS, die kürzlich einen Milliarden Spekulationsverlust abschreiben musste,
- ABB, die sich am unökologischen und asozialen 3-Schluchten-Projekt in China beteiligt.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen. Selbst wenn man <ethos> attestieren kann, erste Schritte in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung zu fördern, so bleibt doch die unethische Bereicherung ohne Arbeit das Hauptziel des Fonds.

"Verbinden Sie Ihren finanziellen Erfolg mit ethischen und sozialen Werten". Mit diesem Satz wirbt die Care Invest AG mit Sitz in Hergiswil. Sie weist an Hand von Zahlen aus US Investment Funds nach, dass man mit Investitionen in ökosozial handelnden Unternehmen längerfristig noch mehr Gewinne ohne Arbeit einstreichen kann als mit konventionell wirkenden Firmen. Es werden im Care Invest Prospekt sozial verantwortliche US-Fonds angepriesen, die eine beste Jahresperformance von 27 - 70 % und eine 5-Jahres-Performance von 12 - 20 % aufweisen. Kann man wirklich sein Vermögen ohne Arbeit in einem Zeitraum von 1 - 6 Jahren verdoppeln und den Anspruch erheben sozialverantwortlich zu sein?

Grünes Geld

Letztes Jahr ist ein Büchlein zu diesem Thema von der engagierten Erklärung von Bern veröffentlicht worden. Die Möglichkeiten und Grenzen von ethisch-ökologischen Geldanlagen werden untersucht und gewertet und der Broschüretitel "Grünes Geld ?" glücklicherweise auch mit einem Fragezeichen versehen. Die Schrift schliesst mit folgenden Worten: (Zitat) "Wer überdurchschnittliche Dividenden beansprucht, profitiert so von der zunehmenden Umverteilung der Vermögen von unten nach oben. Ökofonds können einen sinnvollen Beitrag an den ökologischen Umbau der Wirtschaft leisten. Den Ansprüchen der sozialen Gerechtigkeit genügen sie bisher nicht."

Es stellt sich die Frage, ob diese schon kritischen Feststellungen, nicht immer noch zu optimistisch sind. Soll der notwendige ökologische Umbau wirklich der Bereicherung der Reichen auf Kosten der Armen dienen? Könnte er nicht viel effizienter bewerkstelligt werden, wenn auf leistungslose Gewinne verzichtet würde?

Unternehmen, welche sinnvolle Produkte unter Beachtung von ökologischen und sozialen Kriterien herstellen, sollen selbstverständlich Gewinne realisieren. Diese Gewinne sind in dreifacher Hinsicht nötig:

- **Sie ermöglichen, das Tätigkeitsfeld der Firma zu erweitern und damit noch mehr sinnvolle Arbeitsplätze zu schaffen.**
- **Sie erlauben die Produkte zu verbilligen und damit den Absatz zu erhöhen.**
- **Sie schaffen die Voraussetzung, dass die Firma noch ökologischer und sozialer wirken kann.**

Es ist dagegen nicht einzusehen, warum Geldgeber, die nichts leisten, Gewinne einstreichen sollen. **Wenn Investoren wirklich sozial und ökologisch gesinnt sind, werden sie die oben angeführten Tätigkeiten fördern und nicht einschränken wollen.** Also werden sie auf überdurchschnittliche Gewinne verzichten.

Was sind überdurchschnittliche Gewinne?

Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten und muss sehr pragmatisch angegangen werden. Es wurde schon festgehalten, dass Kapitalerträge nicht zu einer Bereicherung des Kapitalbesitzers führen dürfen. Sie sollen dazu dienen, die sozialen Verpflichtungen einer verantwortungsbewussten Gesellschaft zu erfüllen und sie sollen dazu beitragen, die Folgen von Geldentwertung und möglichen, wirtschaftlichen Verlusten auszugleichen.

Hohe Erträge werden immer auf Kosten der wirtschaftlich Schwachen erzielt und/oder sind mit Naturverbrauch verbunden, der zu Lasten zukünftiger Generationen gebucht werden muss. Darüber hinaus bewirken hohe Erträge die Umverteilung der Vermögen von unten nach oben, ohne dass damit eine Leistung für die Gesellschaft erbracht worden wäre. Diese Umverteilung ist unsozial und unethisch.

Es ist bekannt, dass Zins und Zinseszins nach wenigen Jahrzehnten zu ganz irrealen Kapitalesskalationen führen, wobei der Zinssatz eine entscheidende Rolle spielt. Ein Anfangskapital braucht 35 Jahre, um sich bei 2 % Zins zu verdoppeln, bei 3 % verdreifacht es sich in dieser Zeit, bei 6 % verachtfacht, und bei 12 % verfünzigfach es sich. Das sind die Auswirkungen von Exponentialfunktionen, die ganz unvereinbar sind mit den logistischen Wachstumsfunktionen des Lebens auf der Erde.

Aus pragmatischen Gründen scheint es deshalb sinnvoll zu sein, sich auf menschengemässe Zeitspannen zu beziehen und mit Lebenserwartungen von 80 Jahren, Erwerbszeiten von 40 Jahren und Generationsfolgen von 25 Jahren zu rechnen. **Die schädlichen Auswirkungen der Exponentialfunktion des Zinses sind über solche relativ kurze Zeiten noch nicht sehr wirksam, wenn der Zinssatz auf höchstens 4 % beschränkt bleibt.** Zinsgewinne, die diese Grössenordnung nicht überschreiten, können ethisch verantwortet werden.

Selbstverständlich erweist sich jeder Zinsverzicht als ein Opfer, das man aber freiwillig im Namen der Ethik und der sozialen Gerechtigkeit auf sich nimmt.

Wer ist von diesen Überlegungen angesprochen?

In unserer gegenwärtigen Wirtschaftsordnung zahlen alle Zinsen, aber 90 % der Bevölkerung zahlen wesentlich mehr Zinsen als sie zurückerhalten während die sehr wohlhabenden restlichen 10 % wesentlich mehr erhalten als sie selbst bezahlen und sich damit ohne Gegenleistung bereichern. Für diesen Zehntel der Bevölkerung sollte der Zinsverzicht selbstverständlich sein.

Ebenso selbstverständlich ist der ärmere Teil der Bevölkerung, der sich im Bereich des Existenzminimums befindet, von diesen Überlegungen nicht betroffen. Er kann sie sich schlicht nicht leisten. Dagegen sollten die 70 % der Bevölkerung, die einkommens- und vermögensmässig im Mittelfeld angesiedelt sind, ihre Situation überdenken. Sind sie immer noch bereit, Geld ohne geleistete Arbeit entgegenzunehmen, wenn sie nun wissen, dass dieses Geld ihren ärmeren Mitmenschen durch das System entzogen worden ist? Das ist die ethische Frage, die beantwortet werden muss. **Es sei hier nochmals betont: es gilt heute als absolut normal, Geld arbeiten zu lassen.** Selbst grosse Industriekonzerne machen mehr Geld durch spekulative Operationen, als durch ihre industrielle Wertschöpfung. **Sollte der Wahnsinn gerade dieser Normalität nicht hinterfragt werden?**

Was kann der umwelt- und sozialbewusste Investor tun?

Es besteht keinerlei Zwang, Geld arbeiten zu lassen, wenn man zur Einsicht gelangt ist, dass es unethisch ist. Man kann in Unternehmen investieren, deren zukunftsfähige und nachhaltige Tätigkeit man fördern will. Man kann seine freien Mittel alternativen Banken zur Verfügung stellen, welche völlige Transparenz bezüglich ihrer Anlage- und Förderpolitik garantieren. Man kann Firmen meiden, die Geldgeber durch hohe Renditeversprechungen zu ködern versuchen. Man kann seine Pensionskasse auffordern, ihrer Anlagepolitik ethische Überlegungen zu Grunde zu legen. Man kann Liegenschaften erwerben und diese werterhaltend bewirtschaften, aber auf Gewinne, auf welche man nicht angewiesen ist, zu verzichten. Und letztlich kann man auch bescheidene Renditen von max. 4 % beziehen und sie an sozial tätige Institutionen, an Umwelt- oder Entwicklungshilfeorganisationen weitergeben.

Aufklärung wird dringend benötigt!

Es ist zu vermuten, dass die meisten Menschen sich der globalen Folgen ihres Handelns in Geldangelegenheiten nicht bewusst sind. Reicher werden ohne eine Gegenleistung erbracht zu haben, wird als normal betrachtet. In diesem Beitrag wurde versucht, auf die Auswirkungen dieser vermeintlichen Normalität aufmerksam zu machen. Das weltweit etablierte Finanzsystem wird sich kurzfristig kaum verändern, es sei denn, verantwortungsbewusste Menschen in immer grösserer Zahl entziehen sich ihm. Jeder einzelne Mensch kann frei darüber entscheiden und im Rahmen seiner Möglichkeiten auch handeln.

Diese Aufklärungsarbeit muss geleistet werden. Institutionen, welche im finanziellen, sozialen, ökologischen und ethisch-religiösen Bereich wirken, sind aufgefordert die hier aufgezeigten Probleme immer wieder aufzugreifen, zur Diskussion zu stellen und zu kommentieren. Die Entscheidung liegt bei der einzelnen Bürgerin und beim einzelnen Bürger.

* * * * *